

Bestsellerautorin

CORA
Verlag

Chantelle Shaw

Italienisches Glück

eBundle



3 ROMANE

Bestsellerautorin

CORA
Verlag

Chantelle Shaw

Italienisches Glück

eBundle





Verlangen!



3 ROMANE

Chantelle Shaw

*Bestsellerautorin Chantelle
Shaw - italienisches Glück*

Julia

CORA

13 2/12

Reich & Schön



CHANTELLE SHAW

Ein Blick sagt mehr
als 1000 Worte

Chantelle Shaw

*Ein Blick sagt mehr als 1000
Worte*

IMPRESSUM

JULIA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Brühl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: Axel Springer Vertriebsservice GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg, Telefon 040/347-29277

© 2011 by Chantelle Shaw

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA

Band 2029 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Übersetzung: SAS

Fotos: Harlequin Books S.A.

Veröffentlicht im ePub Format im 07/2012 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86494-140-5

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805 / 63 63 65*
Postfach 1455	Fax	07131 / 27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

1. KAPITEL

Erinnert sich eigentlich jede Frau an ihren ersten Liebhaber?

Diese Frage stellte Gina sich, als ihr Blick in dem vollen Raum auf den Mann fiel, nach dem sie einst völlig verrückt gewesen war.

Ja, das war definitiv Lanzo. Vor zehn Jahren hatten sie eine kurze Affäre miteinander gehabt, und noch immer galt er als einer der begehrtesten Junggesellen Europas. In den Medien waren ständig Berichte und Fotos von ihm zu finden. Gina konnte nicht anders, sie starrte ihn an, und genau wie damals, als sie achtzehn gewesen war, meldete sich ein Flattern in ihrem Magen.

Hatte er ihren Blick etwa gespürt? Sie hielt den Atem an, als er den Kopf drehte und ihre Blicke sich trafen. Dann wandte Gina sich hastig ab und schaute über die Menge der anderen Partygäste.

An diesem Wochenende war die Stille von Poole Harbour an der britischen Küste durch den Trubel der Offshore-Meisterschaft zerrissen worden. Den ganzen Tag über hatte das Rennen in der Bucht stattgefunden, doch jetzt am Abend schwiegen die PS-starken Motoren, und Dutzende von futuristisch anmutenden Powerbooten lagen im Hafen vor Anker.

Der Sport zog mit Sicherheit die Reichen und Schönen an, wie Gina zugeben musste, als sie sich in dem vollen Restaurant umsah. Allerdings würde sie nie nachvollziehen können, warum man bei Extremsportarten sein Leben riskierte und es als Spaß bezeichnete. Rennen interessierten sie nicht, und die Partyszene sagte ihr ebenso wenig zu. Sie war nur hier, weil Alex, ihr Freund aus Schultagen, sie eingeladen hatte. Erst seit Kurzem arbeitete er als Manager des exklusiven „Di Cosimo“, und für den ersten großen

Event unter seiner Leitung hatte er sie um moralischen Beistand gebeten.

Jetzt allerdings war sie es, die Unterstützung nötig hätte. Ihre Beine wollten nachgeben und ihr schwindelte leicht, wofür wohl kaum das eine Glas Champagner, das sie getrunken hatte, verantwortlich zu machen war ...

... sondern der Schock, Lanzo wiederzusehen. Sie hätte nicht gedacht, dass er sich noch immer für Powerboot-Rennen interessierte. Gut, das Restaurant gehörte ihm, aber es war nur eines in der überall auf der Welt vertretenen Di-Cosimo-Restaurantkette. Sie hatte einfach nicht damit gerechnet, dass er nach Poole kommen würde, sonst wäre sie sicherlich nicht hier. Und genauso wenig war sie auf ihre eigene Reaktion vorbereitet.

Mit seinem Aussehen hätte Lanzo di Cosimo gut für eines dieser Hochglanz-Männermagazine modeln können – groß, breite Schultern, gebräunte Haut, klassische Züge, rabenschwarzes Haar. Doch es war nicht allein sein gutes Aussehen, das Gina Probleme beim Atmen bescherte. Ihn umgab eine Aura von Sinnlichkeit, die wie ein Magnet nach Aufmerksamkeit verlangte. Die Frauen in seiner Umgebung machten keinen Hehl daraus, wie fasziniert sie von ihm waren.

Lanzo di Cosimo war ein milliardenschwerer Playboy mit zwei großen Leidenschaften – Extremsport und langbeinige Blondinen. Letztere hielten sich jedoch nicht lange in seinem Leben. Gina war immer ein Rätsel geblieben, was er damals in ihr, einer durchschnittlichen Brünetten, gesehen hatte. Mit achtzehn war sie zu überwältigt von seinem Interesse gewesen, um Fragen zu stellen. Erst später war ihr klar geworden, dass ihr geradezu peinlicher Eifer der Grund gewesen sein musste. Lanzo hatte nicht viel Überredungskunst aufwenden müssen, um sich für den Sommer, den er in Poole verbrachte, eine willige

Bettgespielin zu suchen. Dass er ihr Herz gebrochen hatte ... dafür konnte sie sich allein die Schuld zuschreiben.

Die Zeit und das Erwachsenwerden hatten die Wunden geheilt, sie war nicht mehr das naive junge Mädchen von vor zehn Jahren.

Mit dieser stillen Versicherung drehte sie sich um und stellte sich vor die hohe Glasfront, um den Ausblick auf den Hafen zu bewundern.

Lanzo wechselte seinen Standort, sodass er die Frau in dem blauen Kleid weiterhin im Blickfeld behalten konnte. Sie kam ihm bekannt vor, nur wusste er nicht, woher. Jetzt stand sie mit dem Rücken zu ihm, schimmerndes braunes Haar reichte ihr fast bis an die Hüften. Vielleicht fiel sie ihm auf, weil sie so anders war als die üblichen blonden Groupies, die immer bei diesen Partys auftauchten.

Eine dieser Blondinen stand an seiner Seite. Sie merkte, dass er abgelenkt war, und drängte sich näher an ihn. Definitiv zu jung, dachte er irritiert, als er ihr ins Gesicht sah. Und sicherlich hübscher ohne dieses übertriebene Make-up. Viel älter als achtzehn konnte sie nicht sein, aber die Einladung in ihrem Blick war unmissverständlich. Früher wäre er vielleicht versucht gewesen, doch er war nicht mehr der testosterongesteuerte Zwanzigjährige. Über die Jahre war sein Geschmack anspruchsvoller geworden, und Mädchen, die gerade die Highschool abgeschlossen hatten, interessierten ihn nicht.

„Gratulation zum Sieg“, hauchte die Blondine. „Powerboot-Rennen sind so aufregend. Welche Geschwindigkeit erreichen diese Boote eigentlich?“

Lanzo hielt seine Ungeduld im Zaum. „Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei über zweihundert km/h.“

„Wow!“ Sie lächelte begeistert. „Ich würde unheimlich gern einmal mit so einem Boot auf Spritztour gehen.“

Er krümmte sich innerlich. *The Falcon* war das Resultat ausgefeilter Schiffsbauingenieurskunst und Millionen wert. „Rennboote sind nicht wirklich für Spritztouren geeignet, bei ihrer Konzeption geht es um Schnelligkeit und nicht um Bequemlichkeit. Aber ich werde mit einem Bekannten reden, der eine Yacht hier liegen hat. Vielleicht nimmt er dich auf eine Fahrt an der Küste entlang mit.“

Behutsam schob er ihre Hand von seinem Arm und ließ sie stehen.

Gina betrachtete versunken den Sonnenuntergang, der die See um Brownsea Island und die Baumwipfel an Land mit Gold überzog. Es war gut, wieder zu Hause zu sein. Die letzten zehn Jahre hatte sie in London gelebt und gearbeitet und dabei vergessen, wie friedlich es hier auf der Insel war.

Wenn sie allerdings an die eigene Situation dachte, genauer, an ihr ultramodernes Apartment gleich hier am Kai, waren Ruhe und Frieden dahin. Sie hatte kürzlich ihren Job verloren und war nicht mehr in der Lage, die Hypothekenraten aufzubringen. Es erinnerte sie auf erschreckende Weise an die Zeit, als Simon damals arbeitslos geworden war und sie als einzige Verdiennerin kaum die Raten für das Haus in London hatte bezahlen können.

Das Haus war verkauft worden, als sie Simon verlassen hatte, der Erlös reichte gerade, um die Hypothek abzubezahlen. Sie besaß keinerlei Ersparnisse, und nun sah es so aus, als bliebe ihr nichts anderes übrig, als ihre Wohnung zu verkaufen, bevor die Bank eine Zwangsversteigerung ansetzte.

Ihr Leben verlief ganz anders, als sie es sich ausgemalt hatte – erst ein paar Jahre Beruf, dann Heirat und zwei Kinder. Nun, die Karriere hatte sie gehabt, sie war auch verheiratet gewesen, aber sie hatte lernen müssen, dass

Babys nicht einfach so kamen und eine Ehe nicht ewig hielt. Niemals hätte sie damit gerechnet, mit achtundzwanzig eine geschiedene Frau zu sein, arbeitslos und unfruchtbar. Ihr großer Lebensplan hatte sich als null und nichtig erwiesen. Sie war nach Poole zurückgekehrt, um die schlechten Erinnerungen hinter sich zu lassen und einen Neuanfang zu wagen, doch jetzt sah sie sich mit dem Problem konfrontiert, ihre Wohnung zu verlieren.

„Was meinst du, wie läuft's?“

Erschreckt zuckte sie zusammen, als Alex' Stimme gleich an ihrem Ohr sie aus ihren Gedanken riss.

„Eine tolle Party“, versicherte sie. Sie schob ihre Sorgen beiseite und lächelte den Freund an. „Sieh nicht so nervös drein. Du bist zu jung für graue Haare.“

Alex lachte trocken. „Davon habe ich schon mehrere bekommen, seit ich die Stelle als Manager angetreten habe. Lanzo di Cosimo erwartet den höchsten Standard für seine Restaurants. Es ist wichtig, dass ich ihn heute Abend beeindrucke.“

„Meiner Meinung nach hast du hier großartige Arbeit geleistet. Die Gäste denken das offensichtlich auch, sie alle amüsieren sich prächtig.“ Gina machte eine kleine Pause. „Mir war gar nicht klar, dass der Vorsitzende von Di Cosimo Holdings auch hier sein würde.“

„Oh, doch. Lanzo kommt zwei-, dreimal im Jahr nach Poole. Hättest du häufiger London den Rücken gekehrt und dich hier unten bei uns blicken lassen, wärst du ihm sicher über den Weg gelaufen. Zum Rennen ist er auf jeden Fall immer hier. Vor gut einem Jahr hat er übrigens eine Villa in Sandbanks gekauft.“ Alex grinste. „Kaum zu glauben, dass ein schmaler Streifen Sand in Dorset zu den exklusivsten Grundstücken der ganzen Welt gehört.“ Er versteifte sich plötzlich. „Wenn man vom Teufel spricht“, raunte er.

Gina sah über seine Schulter, und ihr Magen verkrampfte sich. Lanzo kam auf sie beide zu. Zwar sagte sie sich, dass sie erwachsen war und Lanzo längst hinter sich gelassen hatte, doch es half nicht. Ihr Herz pochte wild, genau wie damals, als sie einen Sommer lang als Aushilfskellnerin hier gearbeitet hatte.

Seine Augen wirkten geradezu hypnotisch. Bei seiner dunkel getönten Haut und dem schwarzen Haar hätte man braune Augen erwartet, stattdessen strahlten sie in einem irisierenden Grün unter dichten schwarzen Wimpern hervor. Mit fünfundzwanzig hatte Lanzo unglaublich gut ausgesehen, allerdings auch sehr jung. Die Zeit jedoch hatte das Unmögliche vollbracht und ihn noch attraktiver gemacht – das markante Gesicht und der volle sinnliche Mund machten ihn zu einem faszinierenden Mann.

Etwas in Gina rührte sich, etwas, das tiefer ging als sexuelle Anziehungskraft. Auch wenn sie zugeben musste, dass ihre körperliche Reaktion sie schockierte, als Lanzo unverhohlen einen Blick auf ihren Busen warf.

Vor langer Zeit hatte er sie in seinen Armen gehalten, und sie war damals fest davon überzeugt gewesen, dass er der einzige Mann für sie war. Seither war vieles geschehen. Sie hatte sich von einem trunksüchtigen Ehemann getrennt, war stark und unabhängig geworden, trotzdem wünschte sie sich für einen verrückten Moment, Lanzo würde sie an seine breite Brust ziehen und festhalten, damit sie sich sicher und geschätzt fühlen konnte.

Nur war sie von Lanzo ja nie geschätzt worden. Sie hatte davon geträumt, dass er sich in sie verlieben würde, so wie sie sich in ihn verliebt hatte, doch es war nichts als eine Illusion geblieben.

„Eine gelungene Party, Alex“, grüßte Lanzo seinen Manager, den Blick allerdings auf die Frau an Alex' Seite

geheftet. „Das Büfett ist exzellent, so wie man es in einem Di Cosimo erwartet.“

Alex entspannte sich sichtlich. „Danke.“ Dann wurde ihm bewusst, dass Lanzos Aufmerksamkeit nicht wirklich ihm gehörte. „Darf ich Ihnen eine Freundin von mir vorstellen – Ginevra Bailey.“

„Ginevra – ein italienischer Name.“ Lanzo fiel auf, dass ihre Finger leicht bebten, als sie seine Hand schüttelte. Ihre helle Haut bot einen starken Kontrast zu seiner dunklen, und jäh schoss das erotische Bild von milchweißen Schenkeln, verschlungen mit seinen, vor ihm auf.

Gina entzog ihm die Hand, als sie den Stromstoß in ihrem Arm fühlte, und schluckte unmerklich. „Meine Großmutter war Italienerin, ich wurde nach ihr benannt“, erwiderte sie kühl, dankbar dafür, dass sie in den Jahren, in denen sie für den Direktor einer großen Kaufhauskette arbeitete, gelernt hatte, ihre Gedanken hinter einer neutralen Miene zu verbergen.

Seine grünen Augen glitzerten auf. Mit leicht gerunzelter Stirn musterte er sie nachdenklich. Auch wenn ihr Puls raste ... sie hatte nicht die Absicht, ihn daran zu erinnern, dass sie beide einmal ein Liebespaar gewesen waren, wenn auch nur für einen kurzen, unvergesslichen Sommer. Zehn Jahre waren eine lange Zeit, seither mussten zahllose Frauen das Bett mit ihm geteilt haben. Es war besser und wesentlich weniger peinlich, wenn er sie nicht erkannte. Es war ja nicht seine Schuld, dass sie ihn nie vergessen hatte, nachdem er am Ende jenes Sommers so lässig erklärt hatte, dass er wieder in seine Heimat zurückkehren würde, nach Italien.

Mit leicht zusammengekniffenen Augen studierte er Ginevra Bailey. Etwas an ihr rührte an seiner Erinnerung, nur konnte er den Finger nicht darauflegen. Und wenn er ihre perfekte kurvige Figur betrachtete, war er ziemlich sicher,

dass, wären sie einander schon einmal begegnet, er sie nicht vergessen hätte.

Sie war eine diskrete Schönheit mit einem ovalen Gesicht, feinem Porzellantint und Augen so blau wie das Meer. Wieder meldete sich sein Unterbewusstsein – ein Bild von Augen, dunkelblau wie der Ozean. Es war frustrierend, dass die Erinnerung sich nicht greifen lassen wollte. Aber vielleicht war es auch gar nichts. Schließlich hatte er in seinem Leben viele Frauen getroffen. Vielleicht erinnerte Ginevra Bailey ihn nur an eine seiner vielen vergangenen Gespielinnen.

Lanzo wurde jäh bewusst, dass er die schöne Brünnette anstarrte. Jede Faser in ihm war angespannt. Er musste den Drang unterdrücken, seine Finger in ihr seidiges kastanienbraunes Haar zu schieben. Es war lange her, dass er von einer Sekunde auf die andere eine derartige Erregung verspürte hatte. Eigentlich eine erstaunliche Reaktion, zog es ihn doch normalerweise zu großen schlanken Blondinen. Die Frau dort vor ihm dagegen besaß üppige, allerdings auch höchst reizvolle Kurven, die nachhaltige Wirkung auf seine Libido ausübten. Er war sicher, dass er sie bei der ersten Gelegenheit mit in sein Bett nehmen würde.

„Ich hoffe, die Party gefällt Ihnen, Ginevra“, begann er das Gespräch. „Sind Sie ein Fan von Powerboot-Rennen?“

„Nein. Den Reiz gefährlicher Sportarten habe ich nie verstanden“, antwortete sie knapp.

In ihrem Bemühen, sich die Wirkung, die Lanzas Nähe auf sie ausübte, nicht anmerken zu lassen, musste sie wohl schnippischer geklungen haben als beabsichtigt, denn Alex schaltete sich hastig ein: „Der Tischschmuck heute Abend lag in Ginas Verantwortungsbereich. Ist die Dekoration nicht äußerst geschmackvoll?“

„In der Tat.“ Lanzo begutachtete das Gesteck aus roten und weißen Rosen, abgesetzt mit dunklem Efeu, auf dem

nächstliegenden Tisch. „Sind Sie Floristin, Gina?“ Diese Abkürzung kam ihm so vertraut vor ... Er runzelte die Stirn.

„Nein, es ist nur ein Hobby“, antwortete sie.

Simon hatte sie ermutigt, einen kostspieligen Kurs in Blumenbinden zu belegen, so wie sie auf sein Drängen hin auch einen noch kostspieligeren Kochkurs mitgemacht hatte. Damit sie die perfekte Gastgeberin für die Dinnerpartys mit seinen Geschäftspartnern sein konnte. Ihre Kochkünste nutzte sie heute nicht mehr, doch es hatte ihr Spaß gemacht, die Gestecke für die Party im Restaurant zu arrangieren.

„Das Blumengeschäft, das ich beauftragt hatte, konnte den Termin aufgrund eines Krankheitsfalles nicht halten“, führte Alex aus. „Glücklicherweise ist Gina eingesprungen.“ Er machte eine Pause, als ein Kellner vom anderen Ende des Raumes ihm ein Zeichen machte. „Würden Sie mich bitte entschuldigen? Es scheint, dass ich mich um etwas in der Küche kümmern muss.“

Gina sah Alex nach, wie er sich einen Weg durch die Gäste bahnte. Jetzt war sie allein mit Lanzo. Natürlich stimmt das nicht, wie sie sich gereizt in Gedanken ermahnte, das Restaurant ist schließlich voll. Dennoch schien es ihr, als befände sie sich mit Lanzo in einer Art Kokon, der den Partytrubel nur schwach zu ihnen durchdringen ließ.

Nun, vermutlich war ihre Reaktion auf ihn völlig normal. Allerdings ahnte sie, dass er für sie mehr war als nur ein Gesicht aus der Vergangenheit. Vor der Heirat mit Simon war sie mehrere Beziehungen eingegangen, doch kein anderer Mann, nicht einmal Simon, als ihre Ehe noch intakt gewesen war, hatte dieses ungezähmte Verlangen in ihr erweckt, über das sie selbst schockiert gewesen war.

Auch wenn die Affäre mit Lanzo nicht von Dauer gewesen war, so hatte ihr Selbstwertgefühl einen enormen Schub erhalten. Dass ein Mann wie er, ein reicher internationaler

Jet-Setter, der jede Frau besitzen konnte, ausgerechnet sie begehrt hatte ... Aus dem schüchternen Teenager war schlagartig eine selbstbewusste Frau geworden, die sich eine erfolgreiche Karriere aufgebaut und einen ebenso erfolgreichen Banker geheiratet hatte.

Hatte Lanzo ihr Selbstbewusstsein gefördert, so hatte Simon es wieder zerstört. Nach der katastrophalen Ehe vertraute sie ihrer Menschenkenntnis nicht mehr. Sie kam sich dumm vor, weil sie nicht erkannt hatte, wie Simon hinter seiner charmanten Fassade in Wirklichkeit war. Und jetzt, im Wirkungskreis von Lanzas überwältigender Männlichkeit, fühlte sie sich enorm verletztlich.

Ein Kellner trat zu ihnen, um die Gläser aufzufüllen. Obwohl Gina nie mehr als ein Glas trank, war sie so erleichtert über die Ablenkung, dass sie sich Champagner nachschenken ließ.

„So, Sie halten also nicht viel von Powerbooten?“, fragte Lanzo, nachdem der Kellner sich wieder entfernt hatte. „Gibt es denn eine Wassersportart, die Ihnen zusagt?“

„Als Kind habe ich hier in der Bucht Segeln gelernt. Das Segeln ist wesentlich entspannender, als mit einem Schnellboot über die Wellen zu jagen.“

„Und wesentlich weniger adrenalintreibend“, erwiderte er, wobei seine Augen amüsiert glitzerten.

Gina merkte, dass ihre Wangen zu brennen begannen. Sie hatte das schreckliche Gefühl, dass er genau wusste, wie hoch ihr Adrenalinpiegel im Moment stand.

„Sind Sie hier ansässig, Gina?“ Die Art, wie er ihren Namen aussprach, jagte ihr einen prickelnden Schauer über den Rücken.

„Ich wurde hier geboren. In der vierten Generation der Baileys in Poole, leider wahrscheinlich auch in der letzten. Ich habe keine Brüder, die den Familiennamen weitertragen könnten.“ Ihr war klar, dass sie geistloses Zeug plapperte,

doch das war immer noch besser, als Schweigen entstehen zu lassen. Vielleicht würde er dann in der verlegenen Stille ihr lautes Herzklopfen hören. Sie holte tief Luft und berief sich auf ihr ausgeglichenes Wesen. „Bleiben Sie länger in Poole, Signor di Cosimo?“

„Lanzo“, berichtigte er sie. „Nein, leider ist es nur ein kurzer Aufenthalt, da ich geschäftliche Verpflichtungen habe. Doch ich hoffe darauf, bald wieder zurückzukehren. Vielleicht sogar früher, als ich vorgehabt hatte“, fügte er noch an.

Wie gebannt starrte Gina in sein Gesicht. Sie schienen allein zu sein in einem Raum voller Menschen, gefangen in einem Energiefeld, das sie beide festhielt.

Lanzo verfolgte mit, wie ihre Pupillen sich weiteten, bis ihre Augen wie dunkle Teiche bei Mitternacht schienen. Und er merkte, wie sein Körper sich anspannte und Hitze durch seine Adern schoss. Seit dem Moment, da er sich umgedreht und ihren Blick auf sich hatte liegen sehen, faszinierte sie ihn. Dabei passierte ihm so etwas jeden Tag, Frauen starrten ihn ständig an. Nur war der Drang, darauf zu reagieren, noch nie so stark gewesen.

Das Klirren von Glas holte Gina abrupt in die Wirklichkeit zurück. Einer der Kellner hatte ein Tablett fallen lassen. Entsetzt stellte Gina fest, wie nahe sie neben Lanzo stand, so nah, dass ihre Körper sich fast berührten. Hastig machte sie einen Schritt zurück und lief rot an, als sie das harte Glühen in seinen Augen sah. Wie lange hatte sie ihn angehimmelt als sei sie ein schwärmerischer Teenager? Sie hatte keine Ahnung, wie sie so nah aneinandergerückt waren, keine Erinnerung, dass sich einer von ihnen bewegt hätte.

Gina riss den Blick von Lanzo. Der Kellner saß in der Hocke und sammelte Glasscherben ein.

„Ich hole einen Besen“, murmelte Gina und eilte durch das Restaurant, dankbar dafür, Abstand zu Lanzo schaffen zu können.

Er sah ihr nach und spürte ein schmerzhaftes Ziehen in seinen Lenden, als sein Blick an den sich sanft wiegenden Hüften unter der blauen Seide haften blieb.

Oh Gina! Welche Verwandlungen die Zeit doch bewirken kann, dachte er, denn er hatte das Rätsel gelöst. Schlagartig war ihm eingefallen, weshalb sie ihm so bekannt vorkam. Allerdings besaß sie heute keine Ähnlichkeit mehr mit der schüchternen Kellnerin, die ihm damals in jenem Sommer mit ergebener Anhänglichkeit überallhin gefolgt war, so süß und versessen darauf, ihm zu gefallen.

Er hatte nicht gewusst, dass sie eigentlich Ginevra hieß. Der Name passte zu der eleganten Frau, zu der sie geworden war. Es war auch nicht verwunderlich, dass er sie nicht gleich erkannt hatte. Die gewandte Frau mit der perfekten Figur und dem schimmernden kastanienbraunen Haar hatte nichts mehr zu tun mit dem leicht rundlichen, ungelenken jungen Mädchen, das ihm mit nie vermuteter Leidenschaft vor so vielen Jahren den Sommer versüßt hatte.

Ob die erwachsene Gina wohl noch immer eine so großzügige und sinnliche Gespielin wäre wie jene, die ihm noch Monate nach seiner Rückkehr nach Italien im Kopf herumgespuht war?

Das Leben hatte ihn gelehrt, für die Gegenwart zu leben und die Vergangenheit ruhen zu lassen. Doch in diesem Falle war er gewillt, eine Ausnahme von der Regel zu machen. Das entschied er, als die Schwingtür zur Küche hinter ihr zufiel.

Hätte Gina das entschlossene Glitzern in seinen Augen sehen können, wäre sie mit Sicherheit besorgt gewesen.

2. KAPITEL

Noch immer war es nicht wirklich dunkel, obwohl es bereits elf Uhr abends war.

Gina trat aus dem Restaurant und schaute in den indigoblauen Himmel, an dem die ersten Sterne glänzten. Die Wasseroberfläche im Hafen funkelte still und ruhig wie ein Spiegel, und die laue Brise trug den salzigen Geruch des Meeres an Land.

Für einen Moment blieb sie stehen. Gina liebte diese warmen Juniabende, und die frische Luft tat gut nach der stickigen Atmosphäre in dem Restaurant. Dann drehte sie sich um und ging langsam den Kai entlang.

„Ich wusste gar nicht, dass du noch immer in Poole lebst.“

Eine große Gestalt trat aus dem Schatten. Ginas Herz pochte hart, als Lanzo an ihrer Seite in ihren Schritt mit einfiel. „Ich war mehrere Male hier, wundert mich, dass ich dich nie getroffen habe.“

Er hatte sie also erkannt! Das Glitzern in seinen Augen ließ ihren Puls schneller schlagen. Es war der lauernde Blick eines Panthers, der seiner Beute nachstellte. Sei nicht albern, er ist nur ein Mann, wies sie sich still zurecht. Doch die Brise wehte den würzigen Duft seines Aftershaves zu ihr und weckte ihre Sinne. Zerknirscht gestand sie sich ein, dass Lanzo niemals „nur“ irgendwas sein würde.

„Vielleicht hast du mich ja gesehen, aber dich nicht an mich erinnert“, meinte sie schnippisch. Es nagte an ihr, dass er sie im Restaurant nicht erkannt hatte.

„Oh, ich erinnere mich an dich, Gina“, sagte er leise. „Obwohl ich heute Abend nicht gleich darauf gekommen bin. Du hast dich sehr verändert. Vor allem deine Frisur ist anders als vor zehn Jahren.“

„Erinnere mich nicht daran“, stöhnte sie auf. Damals hatte sie sich eine Dauerwelle machen lassen, in der Überzeugung, sie würde dadurch älter und schicker wirken. Durch die Dauerwelle jedoch war ihr Haar zu einer unzählbaren drahtigen Mähne geworden, und anstatt sexy und erfahren auszusehen, hatte sie eher an einen übergewichtigen Pudel erinnert, denn zu allem Unglück hatte sie auch noch einige Pfunde zu viel gehabt. „Ehrlich gesagt weiß ich nicht, wieso ich dir überhaupt aufgefallen bin.“

Nein, sie war ihm nicht aufgefallen. Zuerst zumindest nicht. Lanzo war damals zur Restauranteröffnung gekommen, und Gina war schlicht eine der Angestellten gewesen, eine Aushilfskellnerin, die einsprang, wenn viel Betrieb war.

Sie war ein schüchternes, unauffälliges junges Ding gewesen, hatte dazu die aufreibende Angewohnheit gehabt, ständig den Kopf gesenkt zu halten, wenn man mit ihr sprach. Bis er eines Abends so frustriert von ihrer intensiven Musterung des Teppichbodens war, dass er an ihr Kinn fasste und es anhub – und in die blausten Augen schaute, die er je gesehen hatte.

Die unscheinbare Aushilfskellnerin war also keineswegs so reizlos, wie er verblüfft feststellte. Sie hatte makellose Pfrirsichhaut und einen Mund, der zum Küssen geschaffen war. Von da an nahm er sie öfter wahr, und häufiger ertappte er sie dabei, wie sie ihn anstarrte. Allerdings lief sie dann jedes Mal puterrot an und wandte hastig den Blick ab.

Jener Sommer vor zehn Jahren war eine düstere Zeit für Lanzo gewesen. Alfredo war im Frühjahr gestorben, der Mann, der ein zweiter Vater für Lanzo gewesen war und sein Schwiegervater geworden wäre, hätte das Schicksal fünf Jahre zuvor nicht so grausam zugeschlagen. Damals war ein

Feuer in der Di-Cosimo-Villa ausgebrochen, bei dem Lanzas Eltern und seine Verlobte ums Leben kamen.

Lanzas Eltern und der Witwer Alfredo waren entzückt über die Ankündigung gewesen, dass Cristina und er heiraten wollten, dann jedoch ereignete sich eine Woche vor der Hochzeit die Tragödie.

Jetzt schlug das vertraute Schuldgefühl wieder über Lanzo zusammen. Er hätte nicht auf diese Geschäftsreise nach Schweden gehen sollen. Cristina hatte ihn angefleht, nicht zu fahren, hatte gedrängt, dass sie unbedingt miteinander reden mussten. Doch die Eröffnung von ihrer Schwangerschaft hatte ihn derart schockiert, dass er Abstand brauchte. Sie hatten doch abgemacht, mindestens fünf Jahre zu warten, bevor sie eine Familie gründeten ...

Er war noch so jung gewesen, erst zwanzig, und fest entschlossen, seinen Vater stolz auf sich zu machen, indem er mehr und mehr Verantwortung bei Di Cosimo Holdings übernahm. Doch das war keine zulässige Rechtfertigung. Seine mangelnde Begeisterung über das Baby hatte Cristina verletzt. Aber er hatte Zeit für sich allein gebraucht, um sich mit der Vorstellung anzufreunden, demnächst Vater zu werden, also hatte er Cristinas Tränen ignoriert und war nach Schweden geflogen.

Es dauerte keine vierundzwanzig Stunden, und ihm wurde klar, dass er sich wie ein Idiot benahm. Er liebte Cristina, und natürlich würde er auch das Baby lieben. Direkt nach dem Meeting flog er wieder zurück, um Cristina zu überzeugen, dass er sich auf das Baby freute.

Doch er kam zu spät. Ein gebrochener Alfredo holte ihn ab und überbrachte die schrecklichen Neuigkeiten. Bis heute konnte Lanzo sich nicht vergeben, dass er Cristina allein gelassen hatte, als sie ihn am nötigsten brauchte. Und dass sie in dem Bewusstsein gestorben war, er würde ihr gemeinsames Kind nicht wollen.

Alfredo kam nie über den Tod der einzigen Tochter hinweg. Für Lanzo, der mit zwanzig den Platz an der Spitze von Di Cosimo Holdings einnahm, wurde er Vaterfigur und Ratgeber. Der Tod des Älteren nur fünf Jahre später traf Lanzo schwer. Er ging mit dem Verlust um, wie er vorher auch mit dem Verlust der Eltern und dem Cristinas umgegangen war: Er verbarg den Schmerz tief in seinem Herzen.

Die Neueröffnung des Restaurants in Dorset bot ihm die Gelegenheit, Italien und die düsteren Erinnerungen eine Zeit lang hinter sich zu lassen. Er stürzte sich in Arbeit und Offshore-Rennen. Sich bis an die Grenzen zu treiben, gewährte ihm eine gewisse Befriedigung. Er liebte die Geschwindigkeit, das Risiko und den Adrenalinkick, das Wissen, dass der Tod nicht weiter als einen Überschlag mit dem Boot entfernt war. Vermutlich hoffte sein Unterbewusstsein sogar darauf.

Seit nunmehr fünfzehn Jahren schlug er dem Tod ein Schnippchen. Manchmal fragte er sich, ob das vielleicht die Strafe für seine ersten Zweifel an der Vaterschaft war.

„Doch, du bist mir aufgefallen“, sagte er abrupt zu Gina.

Sie hatte eine beruhigende Wirkung auf ihn ausgeübt. Das unscheinbare Mädchen mit dem sanften Lächeln hatte seiner Seele gutgetan. Die ersten beiden Jahre nach Cristinas Tod konnte er Frauen nicht einmal ansehen. Als er dann wieder mit den Verabredungen begann, waren es nur flüchtige sexuelle Affären gewesen. Er wählte bewusst Frauen, die seine Bedingungen akzeptierten. Gina aber war anders gewesen. Ihr Enthusiasmus hatte ihn an die sorgenfreien Tage von früher erinnert, er war gern mit ihr zusammen gewesen. Erst als er mit dem Gedanken gespielt hatte, sie zu fragen, ob sie mit ihm zusammen nach Italien zurückkehren wolle, war ihm bewusst geworden, wie gefährlich nahe er davorstand, Gefühle für sie zu

entwickeln. Daher hatte er die Affäre beendet. Für ihn hingen Liebe und Schmerz immer zusammen, und beides wollte er nicht mehr erfahren.

„Du warst so niedlich und schüchtern, und du hast mich angestarrt, wenn du glaubtest, ich würde es nicht bemerken“, erinnerte er sich. Sie schien so unschuldig gewesen zu sein, auch wenn sie ihm versichert hatte, schon Freunde gehabt zu haben.

Niedlich. Eine wenig schmeichelhafte Beschreibung für einen verliebten Teenager, dachte Gina. Aber genau das war sie vor zehn Jahren gewesen. Gina erinnerte sich noch gut an das aufgeregte Herzklopfen, jedes Mal, wenn sie in seiner Nähe gewesen war. So wie jetzt, gestand sie sich zerknirscht ein. Allerdings war sie inzwischen eine selbstsichere Karrierefrau – wenn auch im Moment ohne Karriere –, die ihre Gefühle kontrollieren konnte.

„Stimmt, damals war ich bis über beide Ohren in dich verliebt“, erwiderte sie leichthin. „Was nicht verwunderlich ist, schließlich war ich auf einer reinen Mädchenschule und hatte bis dahin nur wenig Kontakt zum anderen Geschlecht.“

„Warum hast du vorhin nicht gesagt, dass wir uns schon kennen?“, fragte er.

Sie zuckte mit den Schultern. „Es ist so lange her, ich habe dich zuerst gar nicht erkannt.“

Sein spöttisches Lächeln sagte ihr, dass er ihre Lüge durchschaut hatte. Glücklicherweise waren sie bei dem modernen Gebäudekomplex angekommen, in dem ihr Apartment lag. Gina verlangsamte ihre Schritte und blieb stehen.

„Tja, dann ... Ich wohne hier.“ Sie musste sich unbedingt seiner Nähe entziehen, bevor sie sich komplett zum Narren machte. „War nett, dich getroffen zu haben.“

Doch statt ihr eine gute Nacht zu wünschen, trat Lanzo lächelnd an sie heran. „Lange kannst du noch nicht hier wohnen. Als ich letztes Jahr hier war, stand dieser Komplex noch im Bau.“

„Ich bin vor vier Monaten aus London wieder hergezogen.“

„Muss eine große Umstellung gewesen sein“, vermutete er.

Sie nickte. „Ich hatte ganz vergessen, wie ruhig es hier ist.“

„Was hast du in der Stadt gemacht? Ich gehe davon aus, dass du nicht mehr als Kellnerin gearbeitet hast?“ Sein Blick glitt über ihr Seidenkleid und die eleganten Sandaletten. Es war praktisch unmöglich, diese Frau mit dem lockenköpfigen jungen Ding von damals in Verbindung zu bringen.

„Bis vor Kurzem war ich die Assistentin für den Vorstand der Meyers Warenhauskette. Als mein Chef sich zur Ruhe setzte, beschloss ich, die Firma zu verlassen. Es gab mehrere Gründe, warum ich aus London wegziehen wollte.“ Nicht zuletzt die nächtlichen Anrufe ihres Exmannes. „Mein Vater erlitt zu Weihnachten einen Herzinfarkt. Glücklicherweise hat er sich gut erholt, aber ich wollte wieder näher bei meiner Familie wohnen. Dads Krankheit hat mir klargemacht, dass man nie wissen kann, was die Zukunft bringt.“

„Stimmt“, sagte Lanzo seltsam tonlos. Gina schaute ihn verwundert an, doch seine Miene war undurchdringlich. „Viel zu oft nehmen wir die, an denen uns liegt, als selbstverständlich an.“

„Hier in Poole arbeitete ich dann als Assistentin eines hiesigen Bauunternehmers. Doch leider war Hartman Houses im Zuge der Wirtschaftskrise gezwungen, Konkurs anzumelden. Im Moment suche ich einen Job, nur werden hier nicht viele Stellen angeboten. Vielleicht muss ich mich doch wieder mit Kellnern über Wasser halten.“ Sie sagte es

mit einem leisen Lachen, nur um die aufsteigende Panik zu unterdrücken.

„Komm morgen früh ins Restaurant“, meinte Lanzo spontan. „Vielleicht kann ich helfen.“

Ungläubig starrte sie ihn an. „Das mit dem Kellnern war eher als Scherz gedacht.“ Dabei hatte sie bereits beschlossen, jeden Job anzunehmen, wenn sie damit ihr Apartment behalten könnte.

„Nein, ich meine es ernst. Ich brauche dringend eine Assistentin. Luisa, die bisher für mich gearbeitet hat, ist schwanger. Eigentlich wollte sie bis kurz vor der Geburt des Babys bleiben, aber der Arzt hat ihr aufgrund ihres hohen Blutdrucks dringend geraten, zu Hause zu bleiben. Ihre Abwesenheit hat mir schon alle möglichen Probleme eingebracht.“

In Ginas Ohren klang er kalt und mitleidslos. „Hoher Blutdruck während der Schwangerschaft ist extrem gefährlich für Mutter und Kind“, sagte sie. „Kein Wunder, dass der Arzt sie krankgeschrieben hat.“

Lanzo zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht viel über Schwangerschaften ... nicht unbedingt ein Thema, das mich interessiert.“ Er fühlte sich schuldig am Tod seines ungeborenen Kindes und hatte sich geschworen, nie Kinder zu haben. Ein Gedanke schoss ihm in den Kopf. „Bist du Mutter?“

„Nein“, antwortete sie knapp. „Aber Freundinnen von mir und meine Stiefschwestern haben Kinder, daher weiß ich einige Dinge über Schwangerschaften.“

Seit ihrer Rückkehr nach Poole hatte sie viele Schulfreundinnen mit Kinderwagen in der Stadt getroffen, und die obligatorische Frage, ob und wann sie Kinder plane, war ihr immer wieder gestellt worden. Eine ehrliche Antwort hätte zu sehr geschmerzt, also hatte sie lachend abgewinkt und behauptet, sie sei im Moment zu sehr mit ihrer Karriere

Lage schreiben.“

„Nur über meine Leiche, Eden! Das ist viel zu gefährlich.“

„Was heißt hier gefährlich?“ Eden verstummte bedeutsam. „Du bist Rennfahrer, komm mir also nicht mit ‚gefährlich‘! Ich habe oft genug zusehen müssen, wie du bei mörderischen Geschwindigkeiten dein Leben riskiert hast.“

„Darüber wollte ich doch auch mit dir reden. Ich bin gekommen, um dir zu sagen, dass ich morgen eine Pressekonferenz abhalte, auf der ich meinen Ausstieg ankündige. Und ich wollte, dass du als Erste davon erfährst.“

Rafe wusste nicht, was er erwartet hatte, er hoffte, dass sie glücklich darüber war. Stattdessen sah sie ihn nur verwundert an, als hätte er beschlossen, keine Schokolade mehr zu essen.

„Da übertreibst du doch wohl ein bisschen!“

Nun verlor er die Geduld. „*Dio santo!* Anscheinend kann ich dir nichts recht machen! Ich kaufe dir das Haus, an dem dein Herz hängt, und du lehnt es einfach ab. Ich gebe das Rennen auf, das dir so verhasst ist, auch das lässt dich kalt.“ Mit bebender Hand fuhr er sich abermals durchs Haar, als Eden ins Taxi stieg. Es machte ihn wahnsinnig, dass sie auf nichts reagierte, sich durch nichts umstimmen ließ. Das Wichtigste in seinem Leben stand auf dem Spiel, er durfte nicht verlieren!

„Sag mir, *cara mia*, was muss ich tun, damit du zu mir zurückkommst?“ Er steckte den Kopf durchs offene Taxifenster und sah sie bittend an.

Verzweifelt schloss Eden die Augen. Noch eine Minute länger, und sie würde den Fahrer bitten, ihren Koffer wieder auszuladen.

„Du müsstest mich lieben, wie ich dich liebe“, flüsterte sie und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. „Mehr

wollte ich nie, Rafe. Es ist das Einzige, was du mir nie geben konntest.“

„Fahren Sie!“, rief Eden dem Chauffeur zu.

Der Wagen schoss davon, und Eden war zu sehr damit beschäftigt, sich die Augen zu wischen, um auf die Umgebung zu achten.

Unvermittelt bremste der Taxifahrer scharf und stieß eine Verwünschung aus. „Verkehrsröwdy!“, schrie er und kletterte aus dem Wagen. „Jetzt erkenne ich Sie.“ Seine Miene wurde versöhnlich. „Sie sind dieser Rennfahrer. Flotter Schlitten“, setzte er hinzu.

„Er gehört Ihnen!“ Rafe hielt dem Mann die Wagenschlüssel unter die Nase und setzte sich hinter das Lenkrad des Taxis. „Ich brauche ihn nicht mehr. Von jetzt an passt ein nettes, sicheres Familienauto besser zu mir, findest du nicht auch, *cara mia*?“

„Ich finde, du solltest mich zum Bahnhof fahren“, forderte Eden. „Was soll das Ganze, Rafe?“

Statt zu antworten, brauste er über die schmale Landstraße davon. Eden schloss hilflos die Augen. Als sie sie wenig später öffnete, befanden sie sich wieder vor Dower House.

„Lass mich runter“, forderte sie, weil Rafe sie einfach aus dem Wagen hob und aufs Haus zutrug.

„Ich liebe dich, du Wahnsinnsfrau“, erklärte er und eilte entschlossen die Treppe hinauf. „Du hattest nie Grund, an meiner Liebe zu zweifeln.“ Ihr Gesichtsausdruck sagte ihm, dass sie genau das oft genug getan hatte und auch jetzt noch tat. Seine Züge wurden weich. Zärtlich sah er die Frau an, die er über alles liebte.

„*Ti amo, cara mia*. Wie ich sehe, muss ich dir mehr Italienisch beibringen“, rügte er sie sanft. „Seit Monaten erkläre ich dir, dass ich dich liebe, in meinen Träumen sogar seit Jahren.“

Doch Eden wand sich in seinen Armen, um ihm zu entkommen. „Das sagst du doch nur, damit ich mich besser

fühle.“

„Damit ich mich selbst besser fühle, *cara mia*. Du bist mein Leben, meine große Liebe. Das warst du, seit du bei mir ins Hotelzimmer geplumpst bist und mir klargemacht hast, dass du kein Fan von mir bist“, gestand er ihr bewegt.

„Aber du hast mir nicht vertraut und mir nicht geglaubt! Du dachtest, ich hätte dich mit Gianni betrogen, und warst so grausam zu mir. Du hast mir das Herz gebrochen“, hielt sie ihm vor.

Rafe setzte sie im Schlafzimmer ab, nur um sie fest an sich zu ziehen. „Falls es dich tröstet, die vier Jahre danach waren die Hölle für mich. Du hast mir schrecklich gefehlt. Aber nachdem Gianni den grausigen Unfall hatte, konnte ich ihn nicht im Stich lassen. Es kam mir egoistisch vor, auf mein Glück bedacht zu sein, während es ihm so schlecht ging. Natürlich habe ich dich nie vergessen! Und als ich dann erfuhr, dass du wieder in Wellworth bist, musste ich einfach zu dir kommen, Eden.“

„Willst du dich wirklich vom Rennbetrieb zurückziehen?“, fragte sie ungläubig. „Das Rennen ist das Wichtigste in deinem Leben, Rafe, und ich möchte nicht, dass du meinetwegen so ein großes Opfer bringst.“

„Du bist mein Leben, *cara mia*. Nichts ist mir wichtiger. Außerdem ist der Abschied vom Rennen für mich kein Opfer. Ich gebe es auf, weil ich immer mit dir zusammen sein möchte – in einem englischen Landhaus mit den Kindern, die wir haben werden.“

Rafe küsste sie so innig und zärtlich, dass sie begriff: Er meint es tatsächlich ernst. Dieser erstaunliche, charismatische, unmögliche Mann liebte sie wirklich von ganzem Herzen.

„Willst du mich heiraten?“, fragte er rau und bedeckte ihren Hals mit kleinen Küssen.

Obwohl die Frage sie unendlich glücklich machte, zögerte Eden und sah ihn zweifelnd an. „Aber dein Vater ...“

Rafe hob ihr Kinn, und seine Augen strahlten vor Liebe. „Er wusste schon vor vier Jahren, dass ich dich heiraten wollte ... dass du die Frau meines Lebens bist. Und er weiß jetzt auch, dass er nur dann ein Enkelkind in den Armen halten wird, wenn du meine Frau wirst. Glaube mir, *cara mia*, inzwischen hofft und betet er, dass du Ja sagst.“

Diesen Raum habe ich von jeher geliebt, dachte Eden, während sie sich im Hauptschlafzimmer umsah, in dem Rafe eine Nacht verbracht hatte. Nachdem er gegangen war, hatte sie in seinem Bett geschlafen, um wenigstens so mit dem Mann verbunden zu sein, dem ihr Herz gehörte.

Verklärt lächelte Eden, als er sie auf die Seidensteppdecke des mächtigen Himmelbetts hob. „Und? Hoffst du auch, dass ich Ja sage?“, fragte sie, als Rafe mit den Knöpfen ihrer Bluse kämpfte und schließlich ungeduldig daran zerrte, bis die Perlen durch den Raum flogen. Ihm entging Edens unsicherer Ton nicht; und er küsste sie zärtlich, dann immer leidenschaftlicher, bis sie alle Zweifel vergessen hatte.

„Du bist ein Teil von mir, meine Seele ... ich liebe dich mehr als alles auf der Welt. Du musst einfach Ja sagen, weil ich dich für den Rest meines Lebens nicht in Ruhe lassen werde, bis du es tust. Aber es gibt so viele vergnüglichere Dinge, mit denen wir unsere Zeit verbringen können.“ Als Rafe begann, es ihr zu beweisen, und die Lippen über ihre Brüste gleiten ließ, legte sie die Arme verlangend um seinen Nacken.

„Dann sollte ich lieber keine Zeit mit reden verschwenden“, gab Eden atemlos nach und hob die Hüften an, damit er ihr den Rock abstreifen konnte. „Ich liebe dich, Rafe“, flüsterte sie, und in seinen Augen las sie, was er für sie empfand.

„Und ich liebe dich, *cara mia*, für immer ... solange ich lebe.“

- ENDE -